

Aus für Rettungsstützpunkt an Weststrasse

THUN Die Stadt will das Projekt für einen zentralen Rettungsstützpunkt an der Weststrasse nicht weiterverfolgen. Insbesondere die Feuerwehr erachtet den Standort wegen des Anfahrtswegs als «ungeeignet». Für die Spital STS AG, die ihren Stützpunkt in Gesigen 2019 verlassen muss, wird die Zeit allmählich knapp.

Bereits seit dem Jahr 2003 sucht die Stadt Thun nach einem geeigneten Standort für einen zentralen Rettungsstützpunkt, wo die Rettungsdienste der Spital Simmental-Thun-Saaneland (STS) AG, der Feuerwehr Thun und des Zivilschutzes gemeinsam untergebracht werden könnten. Das Vorhaben war in all den Jahren jeweils auch ein Legislaturziel des Gemeinderats. Nachdem sich mehrere Varianten zerschlagen hatten, stand seit 2013 ein 11 000 Quadratmeter grosses Areal zwischen West- und Talackerstrasse im Gebiet Thun-Süd im Fokus der Diskussion (wir berichteten). Es handelt sich um eine Parzelle, die der Burgergemeinde Thun gehört und die sich unweit des Schulhauses Neufeld befindet. Die Parzelle wurde schon im Vorfeld der Abstimmung im Februar 2014 über die Zonenplanänderung Weststrasse-Süd als möglicher Standort für einen solchen Stützpunkt genannt.

Feuerwehrlaute müssten mit Tempo 20 oder 30 anrücken
Einigermaßen überraschend hat die Stadt gestern mitgeteilt, dass



Das Magazin der Feuerwehr Thun am Frohsinnweg: Die Feuerwehrlaute werden bis auf weiteres von diesem Stützpunkt aus zu Einsätzen ausgerufen.

das Projekt Rettungsstützpunkt an der Weststrasse sistiert und nicht mehr weiterverfolgt wird. Der Entscheid sei «nach eingehenden planerischen, verkehrstechnischen, rechtlichen und politischen Abklärungen sowie intensiven Gesprächen mit allen Beteiligten und Betroffenen» gefällt worden, heisst es im Communiqué. Laut der Stadt ist der Hauptgrund für den Beschluss politischer Natur: «Das Kader der Feuerwehr Thun lehnt den Standort Neufeld aus nachvollziehbaren Gründen klar ab», sagt Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP).

Die Feuerwehr beurteilt insbesondere die Einrückrouten sehr kritisch. Lage der Stützpunkt auf besagter Parzelle an der Weststrasse, müssten die Feuerwehrlaute auf der Talackerstrasse

beim Einkaufszentrum Oberland eine Tempo-20- und beim Schulhaus Neufeld eine Tempo-30-Zone passieren. «Die Feuerwehr liess sich für diese Lösung nicht gewinnen, und es ist davon auszugehen, dass auch manche Anwohnerinnen und Anwohner aus denselben Gründen kritisch eingestellt wären», hält Lanz fest. Der Gemeinderat erachte die Planung eines derartigen Grossprojekts ohne Unterstützung der Feuerwehr als «nicht sinnvoll». Es sei besser, das Projekt jetzt abzubrechen als später, wenn möglicherweise bereits hohe Kosten entstanden seien.

Auch aus rechtlicher Sicht stellten sich der Stadt Fragen, die das Vorhaben hätten verzögern können und daher zum jetzigen Entscheid geführt haben. So



Auch die Rettungsdienste der Spital STS AG bleiben nach dem gestrigen Entscheid der Stadt auf den Standort Gesigen angewiesen. Bilder Patric Spahn

blieb etwa juristisch unklar, ob ein Rettungsstützpunkt in dieser Zone für öffentliche Nutzungen ohne Umzonung überhaupt zulässig wäre oder nicht. «Das Risiko langjähriger Beschwerdeverfahren wollte der Gemeinderat nicht eingehen», sagt der Stadtpräsident.

«Sicherheit der Bevölkerung bleibt gewährleistet»

Der neue Stützpunkt in Thun-Süd hätte die heute dezentralen Standorte der Feuerwehr und des Zivilschutzes im Magazin am Frohsinnweg in Thun sowie den Rettungsstützpunkt Gesigen der Spital STS AG an der Autobahn A6 zentral zusammenfassen sollen. Obwohl das Projekt gescheitert ist, ändert sich für die Thunerinnen und Thuner vorerhand

nichts: «Die Sicherheit der Bevölkerung bleibt auch ohne zentralen Rettungsstützpunkt auf allen Ebenen gewährleistet», betont

«Das Kader der Feuerwehr Thun lehnt den Standort Neufeld aus nachvollziehbaren Gründen klar ab.»

Raphael Lanz
Stadtpräsident Thun (SVP)

Raphael Lanz, Feuerwehr und Zivilschutz seien im heutigen Magazin am Frohsinnweg 5 «zwar in engen Verhältnissen, können je-

doch ihren Betrieb ohne Probleme weiterhin gewährleisten». Dies bestätigt auch Feuerwehrkommandant Martin Schmid: «Die Lage dürfte für uns erst mittelfristig prekär werden.» Es seien vor allem die neuen Fahrzeuge, die stets grösser und deshalb irgendwann zum Platzproblem würden. Wann dies der Fall sein wird, ist laut Schmid «schwierig abzuschätzen». Eine Idee für einen alternativen Standort des Rettungsstützpunktes ist seitens der Feuerwehr nicht vorhanden: «Wir haben keinen Plan B vorbereitet. Nach dem jetzigen Entscheid der Stadt beginnen wir wieder auf Feld 1», sagt Schmid.

Kann Spital STS AG über 2019 hinaus in Gesigen bleiben?

Mehr unter Zeitdruck für einen Plan B steht der Rettungsdienst der Spital STS AG. Errückt derzeit ab dem Spital Thun sowie von seinen Stützpunkten in Saanenmörser und Gesigen zu Einsätzen im Versorgungsgebiet aus. Der letztgenannte Standort ist allerdings ab 2019 infrage gestellt, weil das Bundesamt für Strassen (Astra) als Besitzer der Autobahnwerkhof in Gesigen selber braucht, wie diese Zeitung vor knapp einem Jahr vermeldete. «Wir haben als Reaktion auf den Entscheid der Stadt das Astra bereits über den neusten Stand informiert», sagte Marie-Anne Perrot, Kommunikationsbeauftragte der Spital STS AG, gestern. Es soll nun möglichst rasch das Gespräch über das weitere Vorgehen gesucht werden.

Gabriel Berger

Artistik, Klamauf und Ironie – die vielen Seiten der Kleinkunst

An der Eröffnungsgala der Künstlerbörse machten sieben Kleinkunstformationen deutlich, wie weit das Genre reicht.

Ursus und Nadeschkin sind ein sicherer Wert. Nicht umsonst hat die Vereinigung KünstlerInnen – Theater – VeranstalterInnen das Duo für die Moderation des Unterhaltungsteils der Künstlerbörse-Eröffnungsgala engagiert. Gewohnt leichtfüssig führen die beiden durchs Programm, das, wie sie scherzen, sämtliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Künstlerbörsen der vergangenen vierzig Jahre beinhaltet.

So viele sind es dann aber doch nicht; die Mischung an Kleinkunststilen, welche die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler darbieten, hat es dennoch in sich. Der Lausanner Karim Slama etwa zeigt sich politisch ziemlich unkorrekt und karikiert, wie sich Multikulti auswirkt, wenn ein Chinese in einem bodenständigen Schweizer Restaurant serviert oder wenn eine Emmentaler Bäuerin Bauchtanzunterricht erteilt.

Politisch überkorrekt verhält sich dagegen «Baby», die Figur der Puppenspielerin Kathrin Bossard. «Ich beobachte, dass es mich furchtbar traurig macht, wenn du mich in den Magen boxt», konstatiert die Puppe. Die wert- und gewaltfreie Kommunikation wird dem aufmüßigen – und «hoch begabten» – Kleinkind dann doch zu viel; es erleidet glatt einen Zusammenbruch.

Ganz unpolitisch gehts derweil beim Duo E1nz zu und her. Mit einer prickelnden Jonglagenummer, bei der (leere) Champagnerflaschen über einen Tisch sausen,



Das Duo E1nz aus Winterthur überraschte mit einer ungewöhnlichen Jonglage- und Artistikeinlage.

Markus Hubacher

überraschen die zwei Winterthurer in einer Disziplin, die meist nicht eben mit Innovation glänzt.

Kreativität ist eines der Markenzeichen von Komiker und Sänger Manuel Stahlberger. Der Ostschweizer trägt mithilfe einer Bilderpräsentation – wunderbar staubtrocken – seine Idee für ein Jassmusical vor. Jene Jassfiguren,

die rauchen (hä?), verhelfen der Herzdame darin zum Liebesglück. Und natürlich darf das Grande Finale mit deutschen und französischen Karten nicht fehlen. Absurd? Ja, bitte!

Deutsch und Französisch, beziehungsweise die Kommunikation über die Sprachgrenzen hinweg, nahmen sich vier Slam-Poeten

zum Thema. Der Welsche Narcisse, die englischsprachige June Stone, der Tessiner Marko Miladinovic und der Deutschschweizer Renato Kaiser lassen keine Gelegenheit aus, einander zu stechen. Kaiser, der die grossen Deutschschweizer, pardon, die grosse Mehrheit der Deutschschweizer, vertritt, ist denn auch der Einzige, der die Einigkeit des

Schweizervolkes mit Inbrunst besingt.

Natürlich haben auch die Gastgeber, Ursus und Nadeschkin, eine Glanzstunde. So rezitiert Ursus ein Goethe-Gedicht, während er zu lauter Musik auf einem Monowheel in Sicherheitsausrüstung und einem pyrotechnischen Dings auf dem Kopf (Nadeschkins

Idee natürlich) Runden fährt. Dass das Gedicht dabei völlig untergeht, findet Letztere nicht so schlimm. «Die Show ist wichtiger als der Inhalt», sagt sie selbst. Ironie, auch das ist Kleinkunst.

Nik Sarbach

Die Berichterstattung zur Verleihung des Schweizer Kleinkunstpreises finden Sie auf Seite 25.